

S 53 Schwimmwasser (2) Bayreuth 2007 (3) Zeitungen

Verlagspostamt München 4



Ascherkundebrief



Folge 7 *S 53 Die letzte Fahrt* 14. April 1956

8. Jahrgang

Tschechische Begehrlichkeit grenzenlos

Ein Ascher Landsmann erhielt kürzlich vom deutschen Büro einer ausländischen Versicherungsgesellschaft, bei welcher er daheim eine Lebens- und Rentenversicherung abgeschlossen hatte, auf Grund des einschlägigen Bundesgesetzes den Bescheid, daß seine damals abgeschlossene Versicherung zu den gesetzlichen Bedingungen anerkannt wird. Damit hatten seine jahrelangen Bemühungen um diese Angelegenheit endlich den angestrebten Erfolg. Das deutsche Büro der Versicherungsgesellschaft informierte den Empfänger dabei auch über folgenden interessanten Tatbestand:

„Wir teilen Ihnen zur Orientierung mit, daß unsere Zentrale uns dieser Tage hat wissen lassen, daß eine gewisse Firma TOSTA, tovarny stavkového zboží, Asch, Neumannova 27, welche im Besitze der Polizzen Nr. . . . zu sein scheint, Ansprüche erhoben hat.“

Daraus ist zu ersehen, daß die Tschechen auch heute noch, zehn Jahre nach dem erfolgten Raub, Versuche unternehmen, aus diesem Raub weiteres Kapital zu schlagen. Sie machen völlig private Ansprüche aus Papieren, die ihnen damals in die Hände fielen, im Ausland geltend. Im vorliegenden Falle blitzten sie bei der Versicherungsgesellschaft aber offenkundig ab, denn sonst hätte ja die Anerkennung des Versicherungsvertrages dem in Wahrheit Berechtigten gegenüber nicht erfolgen können. Dieser vermochte die Rechtmäßigkeit seines Anspruches durch genaue Kenntnis aller Unterlagen wie Polizzen-Nummer, Versicherungsbetrag usw. zu belegen. Allerdings mußte er eine Erklärung abgeben, daß er „niemals Rechte an Dritte, insbesondere an die Firma Tosta in Asch, zediert, verpfändet oder in irgendeiner anderen Weise übertragen hat.“

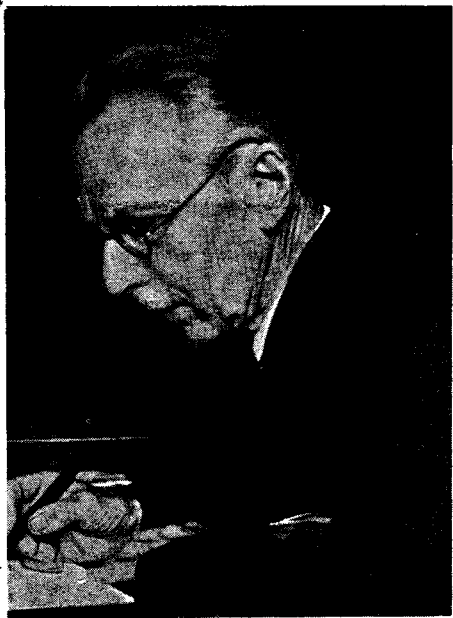
★

Wir weisen in diesem Zusammenhange darauf hin, daß die Ansprüche aus allen Versicherungen, die unter das „Gesetz zur Regelung von Ansprüchen aus Lebens- und Rentenversicherungen“ fallen, bis zum 5. August 1956 bei den zuständigen Versicherungsgesellschaften gemeldet sein müssen. Bis zu diesem Tage nicht gemeldete Ansprüche gehen endgültig verloren. Unter das Gesetz fällt eine große Zahl privater Versicherungsunternehmungen, die bis zum 8. 5. 45 im Sudetenland gearbeitet haben. Landsleute, die zur Wahrung ihrer Rechte aus alten Lebens- und Rentenversicherungen noch nichts unternommen haben, erfahren die Anschriften der für ihre alten Versicherungsverträge zuständigen Institute auf Anfrage gegen Rückporto bei der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Wirtschaftsabteilung, München 3, Schließfach 113. Die Interessen jener Landsleute, die bei den Gesellschaften Victoria zu Berlin (mit Böhmischer wechselseitiger Lebensversicherungsanstalt Prag und „Elbe“, Lebensversicherungs-AG, Prag), bei Assicurazioni Generali in Triest und bei der „Anker“ Frankfurt ver-

Führer und Meister der Germanistik

In memoriam Friedrich Panzer

Wie bereits kurz berichtet, starb in Heidelberg am 18. März 1956 Universitätsprofessor Dr. Friedrich Panzer. Am 4. September 1870 in Asch als Sohn des Fabrikanten Gustav Panzer geboren, besuchte er die Ascher Volksschule und das Egerer Gymnasium. Er kam dann nur noch besuchsweise nach Asch, denn schon als Vierundzwanzigjähriger stand er als Privatdozent in der akademischen Laufbahn. Im gleichen Jahre 1894 führte er das Nachbarskind vom Ascher Niklas, Helene Klaubert, in sein Münchner Heim.



In der „Rhein-Neckar-Zeitung“ vom 21. März findet sich aus der Feder des Heidelberger Univ.-Doz. Bert Nagel eine tief-schürfende Aussage über den Wissenschaftler und den Menschen Friedrich Panzer, die wir nachstehend wiedergeben:

Wer die Größe des Verlustes ermessen kann, den Friedrich Panzers Tod für unsere Universität und die Wissenschaft insgesamt bedeutet, und wem es gar vergönnt gewesen ist, dem liebeswerten Verstorbenen auch persönlich nahezustehen, fühlt um so schmerzlicher, wie wenig nur die menschliche Sprache hinreicht, dem verehrenden Gedenken angemessenen Ausdruck zu geben. Aber wenn es auch — bei dieser Unzulänglichkeit des Wortes — nicht gelin-

sichert waren, vertritt Lm. Versicherungsberater Paul Zeidler, München 13, Konradstraße 16. Für Donau-Concordia, Linde, Merkur, Slavische Versicherungsanstalt Prag, Patria, Legie und Karpatia ist Lm. Versicherungsdirektor Max Fleischer, München 13, Elisabethstraße 70, zuständig.

gen kann, im Nachruf die Summe eines großen Lebens zu ziehen, so möchte doch die Liebe, die das Vorbild des Meisters geweckt, sich in dieser Stunde bekennen und ihre den Tod überdauernde Treue bezeugen dürfen.

Selten war einem Hochschullehrer eine solche Breite und Tiefe der Wirkung beschieden wie Friedrich Panzer. Sie war freilich auch nur möglich als Frucht eines überaus vielfältigen und bis ins höchste Alter nie nachlassenden intensiven Einsatzes aller Kräfte. Es wird für immer denkwürdig bleiben, daß dieser rege Geist — bei an sich zarter Gesundheit — eine solche Fülle an Leistungen vollbringen konnte und noch auf dem Krankenlager der vergangenen Jahre sich dazu vermochte, sein wissenschaftliches Lebenswerk mit einer letzten großen Leistung zu krönen. Wir fühlen eine tiefe Befriedigung, daß es Friedrich Panzer vergönnt gewesen ist, noch in letzter Stunde das Erscheinen seines Nibelungenliedbuches zu erleben und so im Bewußtsein eines schönen Gelingens Abschied von dieser Welt zu nehmen.

Ueberblicken wir seinen wissenschaftlichen Lebensweg, so ist es gewiß kein Zufall, daß er in einem ganz persönlichen Sinn die an die Namen Sievers, Paul und Braune geknüpfte große Germanistentradition fortführte. Bei Eduard Sievers in Leipzig hatte er promoviert (1893), bei Hermann Paul in München sich habilitiert (1894), und hier in Heidelberg trat er 1919 die Nachfolge Wilhelm Braunes an. So entstammte er einer streng philologischen Schule und blieb ihr auch lebenslang tief verpflichtet. Seine Schüler zu philologischer Haltung zu erziehen, war das Hauptanliegen seines lehrenden Bemühens. Unter seiner Führung lernte man, den Wortlaut der Dichtung ernst zu nehmen und vollgültig auszuschöpfen. Dieses treue Haften an den Quellen, das keine unbelegte Aussage gestattet, erzog die Studierenden zu diszipliniertem Denken und schützte sie vor den Gefahren eifertigen Spekulierens. Indessen war diese philologische Strenge nichts weniger als eng oder gar trocken zu nennen. Vielmehr war es Panzers persönlicher Vorzug, die Ehrfurcht vor dem Konkreten, die liebevolle Versenkung ins Einzelne, mit dem weitgespannten Willen zum Ganzen zu verbinden und so im Einzelnen stets das Ganze sichtbar zu machen. Niemand, der ihn hörte, konnte sich der Ausstrahlung seiner Persönlichkeit entziehen. In der gepflegten Reinheit seiner Sprache, in der gewinnenden Anmut seines Vortrages waren die Lauterkeit seines Wesens, der Adel seiner Gesinnung spürbar gegenwärtig. Jeder empfand, daß die wissenschaftliche Strenge dieses Mannes aus warmherziger Liebe zur Wahrheit erwachsen war. Diese werbende, weckende Kraft seines Ethos fand starken Widerhall in den Herzen seiner Hörer und sicherte die Fülle seiner Lehrerfolge. Um eine so weitreichende Wirkung zu üben, bedurfte es

S. 52 reibe Arm bündel

freilich nicht nur außerordentlicher Gelehrsamkeit, sondern zugleich einer liebenden Künstlerseele, die — auch in der Sprache der Wissenschaft — unmittelbar von Herz zu Herzen spricht.

Die „huldigenden Grüße und herzlichen Wünsche“, die der Deutsche Germanistenverband Friedrich Panzer zur Feier seines 85. Geburtstages ausgesprochen hat, bezugten eindrucksvoll die große Verehrung und Liebe, die diesem begnadeten Lehrer allseitig zuströmten. War er doch auch, wie dieses Gedenkschreiben betonte, „von Anfang Kopf und Herz der deutschen Bildungsbewegung gewesen“. Die grundsätzliche Einheit unseres Bildungswesens zu eringen, war sein erklärtes Ziel. In der denkwürdigen Rede „Deutschkunde als Mittelpunkt deutscher Erziehung“ hat er dieser Zielsetzung programmatischen Ausdruck gegeben. So stellte er seine Wissenschaft hingebungsvoll in den Dienst der Nation und blickte über hemmende Zunftzäune hinweg allezeit auf das Ganze des Bildungsorganismus. Wenn ihm dann 1930 der Deutsche Germanisten-Verband zum 60. Geburtstag als dem Ersten und Einzigen die Brüder-Grimm-Denkmedaille verlieh, so zeigte dies, daß die Germanistik der gesamten Nation in ihm einmütig ihren Führer und Meister erkannte.

Auch spezifisch akademische Ehrungen sind Friedrich Panzer in großer Zahl zuteil geworden. An den Universitäten München, Freiburg, Frankfurt, Köln und vor allem Heidelberg hat er gelehrt und zweimal — in Frankfurt (1911/12) und Heidelberg (1926/27) — das Amt des Rektors bekleidet. 1927 erhielt er die ehrenvolle Berufung auf das germanistische Ordinariat der Universität Berlin; aber er blieb unserer Ruperto Carola treu. Er war Mitglied und auch Präsident der Heidelberger Akademie der Wissenschaften und wurde zum Ehrensenator der Universität ernannt. Zweimal — zum 60. und 80. Geburtstag — ist er durch Festschriften geehrt worden.

Erstaunlich ist die Vielzahl seiner Veröffentlichungen, die nicht einmal andeutungsweise hier aufgeführt werden können. Das Schriftenverzeichnis in der Festschrift von 1950 füllt — einschließlich der Rezensionen 13 Seiten mit über 200 Titeln. Schwerpunkte seiner Forschung waren von früh an die germanische und deutsche Sagen- und Heldengeschichte (Hilde-Gudrun, Beowulf, Sigfrid u. a.), die Märchendichtung in der Vielfalt ihrer Beziehungen und Auswirkungen, vor allem aber wiederholte und ausgebreitete Studien über das Nibelungenlied. Auch die Wolfram-Forschung hat er durch Untersuchungen (Willehalm, Gahmuret-Studien u. a.) entscheidend gefördert. Sein Buch über den Waltharius (1948) hat die Diskussion über dieses Epos erneut und auf umstürzende Weise in Fluß gebracht. Unter seinen Textausgaben ist die mustergültige Edition der Meier Helmbrecht, seine kritische Scheffel-Ausgabe sowie die zweibändige Veröffentlichung der Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm in ihrer Urgestalt vor allem zu nennen. Seit 1913 gab er die Zeitschrift für den deutschen Unterricht, seit 1920 die Zeitschrift für Deutschkunde und gleichzeitig die Deutschen Forschungen heraus. Auch an den Zeitschriften für deutsche Bildung und für Volkskunde war er führend beteiligt, ebenso an der Faksimile-Ausgabe der Manessischen Liederhandschriften im Insel-Verlag. Berühmt geworden ist seine Heidelberger Rektoratsrede über „Volkstum und Sprache“ (1926). Aber auch der Minnesang, Walther von der Vogelweide sowie die Zusammenhänge zwischen dichterischer und bildnerischer Kunst im Mittelalter waren Gegenstände wiederholter Bearbeitung. In den letzten ein- bis zwei Jahrzehnten galten seine Bemühungen neben dem von ihm betreuten Inschriften-

werk vor allem dem Nibelungenlied, dessen allseitiger Erfassung er sich mit der Fülle seiner Gelehrsamkeit und mit der tief eindringenden Liebe des echten Kenners gewidmet hat.

Seine 1945 erschienenen Studien zum Nibelungenlied erschlossen eine neue Sicht der Vorgeschichte dieses Epos und stellten es in den geschichtlichen Raum seiner Zeit. Weitere einschlägige Untersuchungen veröffentlichte er in den Beiträgen unter dem bezeichnenden Titel „Nibelungische Ketzereien“ (1948, 1952, 1953) sowie in der Heidelberger Akademie-Veröffentlichung „Nibelungische Problematik“ (1954). Vor einigen Wochen erst erschien das diese nibelungischen Forschungen zusammenfassende Hauptwerk: „Das Nibelungenlied. Entstehung und Gestalt“ (1955), in dem mit einer Fülle feiner und feinsten Beobachtungen der gesamte Bestand dieser Dichtung aufgenommen und gedeutet ist. Nur aus lebenslanger Liebe zum Gegenstand konnte ein Buch dieser Art erwachsen, und nur solche umfassende Liebe war imstande, die hier auszubreitende Stofffülle zu einem Ganzen zu fügen. Einige Sätze aus diesem letzten Werk Friedrich Panzers mögen abschließend ge-

nannt werden, um mit ihnen noch einmal die Stimme des verehrten Meisters aufklingen zu lassen und in der vornehmen Schlichtheit des Tones — unverlierbar — der inneren Lauterkeit seines Wesens inne zu werden. In bewundernswerter Kürze hat er die beiden Teile des Nibelungenliedes gegeneinandergesetzt: „Der erste Teil voll zarten, frohen, erwartungsvollen Morgenlichts, aufsteigend zur Mittagshöhe glücklichster Erfüllung, bis aus unbeachteten Keimen sich plötzlich die graue Katastrophe entwickelt, die den herrlichsten Helden in strahlender Jugend schuldigungslos in den Abgrund reißt. Der zweite Teil dagegen von Anfang an vom Vergangenen überschattet, durch wenige Aufhellungen voll täuschender Hoffnung in großartiger Steigerung unaufhaltsam zu Tod und Untergang drängend.“

Dieses Zitat aus Friedrich Panzers letztem Buch möchte uns daran mahnen, daß wir mit dem Werk des Meisters ein Vermächtnis in Händen halten, das uns bleibt und über den Tod hinaus das Glück geistiger Verbundenheit mit dem Verewigten zu spenden vermag.

Vierter Austreibungstransport: Karwoche 1946

Der vierte Austreibungstransport aus Asch, über den wir heute zu berichten haben (über die drei ersten siehe die Rundbriefe 4, 5 und 6), fiel in die Karwoche 1946. Er verließ Asch am Mittwoch, den 18. April kurz vor 4 Uhr morgens. Bei seinem Eintreffen in Wiesau zählte er 1218 Personen. Diese stammten aber offenbar nicht ausschließlich aus dem Kreise Asch, sondern auch aus Franzensbad und Fleiß. Es liegt uns ein Bericht vor, der davon spricht. Da die Fahrtziele die gleichen sind wie in dem zweiten, von einem Ascher geschriebenen Berichte, wurde der von Asch kommende Transport jedenfalls in Eger durch einige zusätzliche Waggons verstärkt. Dafür spricht auch die Angabe, daß der Transport auf dem völlig zerstörten Egerer Bahnhof einen dreistündigen Aufenthalt hatte.

Ein Landsmann, der dem aus Asch abgehenden Transport angehörte, berichtet uns: Wir hatten am 12. April im Schützenhaus gestellt zu sein. Nach den üblichen Prozeduren und Schikanen, dem gierigen Suchen, wo noch ein Geldstück, ein Schmuck oder sonst etwas Begehrtes versteckt sein könnte, und nach dem Abwiegen des erlaubten Gepäcks ging es am späten Nachmittag ins Lager Askonas, das uns für vier Tage Bleibe werden sollte. Dort befanden sich bereits einige Familien, die aus dem vorhergegangenen Transport zurückgestellt worden waren und vierzehn Tage lang zwischen Hoffen und Bangen im Lager hatten ausharren müssen. Noch immer waren sie in Ungewißheit, ob sie diesmal mitkommen würden.

Man hatte uns im Schützenhaus die Schlafdecken weggenommen, obwohl meine Familie aus der Wohnung hinausgeflogen war, ohne daß wir auch nur ein Zudeck hatten mitnehmen dürfen. Im Askonas legte man uns nahe, wegen dieser Härte zu reklamieren. Wir hätten tatsächlich einige Decken bekommen, aber nicht unsere eigenen, sondern sehr mitgenommenen fremde; und auch diese wären uns nur Gewicht gegen Gewicht gegeben worden, d. h. wir hätten dafür auf weitere eigene Sachen verzichten müssen. Das ließen wir bleiben.

Aus den Gesprächen mit Leidensgenossen konnte man entnehmen, mit welcher „Gründlichkeit“ die Tschechen im Schützenhaus alles durchwühlt und abgefingert hatten, um ihre Begehrlichkeit nach jedem für sie wertvollen Stückchen Habe zu stillen.

Manche versteckte Uhr, manches in einen Rocksack genähte Paten-Goldstück und viele sonstige Andenken fielen den langen Fingern noch zum Opfer.

Im Askonas wurden wir in Transportgruppen eingeteilt. Ich gehörte mit meiner Familie zur Gruppe (Waggon) 19 und wurde zum Gruppenführer bestimmt. Zu meiner Gruppe zählten die Familien Güntner (Zahnarzt Neuberg), eine Familie Storz aus Krikerhäu in der Slowakei, die als Flüchtlinge auf Gut Sörg untergebracht waren, eine Frau Stollner mit Kindern, eine Frau Künzel mit Kindern aus Steinpöhl und Frau Wunderlich mit Kind aus Wernersreuth. Als Handgeld erhielten wir pro Kopf 1000 RM. Ich erinnere mich noch gut, daß sich Herr Storz wie ein Krösus fühlte, als ich ihm für seine neunköpfige Familie 9000 RM hinzählte; er hatte ja als Slowakei-Flüchtling keinen Pfennig mehr in der Tasche.

Am Dienstag vor Ostern nachmittags wurde der Transport am Ascher Hauptbahnhofe gruppenweise verladen. Wegen der Vielzahl der Kinder und Kinderwagen erhielt ich für meine Gruppe den größten Waggon, der leider auch nur vier Ecken hatte, denn jede Familie hätte gern ein solches Plätzchen zum Schlafen gehabt. In der Nacht wurde es empfindlich kalt und nun waren jene am besten dran, die sich ganz oben krapp unter dem Waggondach auf den Gepäck-Stößen ein Plätzchen gesucht hatten. Sie froren nicht so erbärmlich wie jene, die am Waggonboden lagen oder hockten. Unendlich langsam ging diese letzte Nacht in der Heimat vorbei.

Es war noch dunkel und die Bahnhofsuhr zeigte auf 3.45 Uhr, als sich der lange Zug ruckend und schnaufend in Bewegung setzte, einem uns unbekanntem Ziele entgegen. In Eger hatten wir dreistündigen Aufenthalt. Als wir bei Schirnding dann die Grenze passierten, flogen wie auf Kommando vor den Augen der tschechischen Begleitmannschaft die weißen Binden unter Freudenengeheul aus den Waggons. Der Bahndamm war schon übersät mit diesen Kainszeichen, so daß wir genau feststellen konnten, wo Bayern begann.

Um 11.15 Uhr lief unser Zug in Wiesau ein. Hier erwarteten uns hilfsbereite RK-Schwester und -Helferinnen. In großen Eimern brachte man uns das erste Mittagessen. Auch ein für unsere damaligen Begriffe sehr schätzenswerter Reiseproviand

wurde verteilt: Brot, Wurst, Zucker, Margarine. In Wiesau verließ uns bereits eine Anzahl von Familien, die dort von Angehörigen erwartet und nach Orten mitgenommen wurden, wo für sie schon Aufenthalts-genehmigungen erwirkt worden waren. Die Masse des Transportes wurde nach der „Durchschleusung“ und nochmaliger Einpuderung in deutsche Waggon umgeladen und gegen Abend ging es weiter in Richtung Dachau/Oberbayern, das uns nunmehr als Zielort unseres Transports genannt worden war. Wir erreichten dieses auch am Gründonnerstag vormittags. Der Aufenthalt in Dachau ist in der Erinnerung verschönt durch eine Hühnersuppe und wirklich und wahrhaftig durch eine Orange, die wir wie ein Märchen aus 1001 Nacht bestaunten. Angeregt durch solche erste schüchterne Zivilisations-Erscheinungen gingen die Männer daran, sich den neuen Umständen anzupassen; an jeder offenen Waggon-tür hing ein Spiegel und es hob ein wahres Wett-Rasieren an.

Ziel: Traunstein

Kurz nach dem Verlassen von Dachau wurde der Zug geteilt. Ein Teil dampfte in Richtung Mühldorf am Inn, der andere wurde nach Traunstein weitergeleitet, wo wir am Karsamstag früh ankamen und Unterkunft in der Klosterschule erhielten. Vor der Verlegung in die einzelnen Zimmer derselben wurden wir alle nochmals untersucht und neuerlich eingepudert. Viele Frauen bekamen es daraufhin mit Kopfkopfen zu tun und ihr erster Gang in Traunstein war zur Friseurin. Im Quartier machte es sich jeder so bequem wie möglich. Am 1. Osterfeiertag gab es zum Frühstück zwei Semmeln und Ersatzkaffee. Wir ließen es uns nicht entgehen, den farbenprächtigen, traditionellen Osterritt von Traunstein zu bewundern und hatten dadurch am ersten Tage unseres Aufenthaltes in Oberbayern eine Zerstreuung, die über die trüben Stunden des Verjagtseins ein wenig hinweghalf. Bald „goderten“ wir einen Fleischer in Traunstein auf, der uns um 20 Pfennige eine Knochensuppe mit Einlage verabfolgte, was wir dem guten Manne durch reichlichsten Zuspruch dankten. Lange war unseres Bleibens in Traunstein nicht. Schon zum Wochenende hatte ein beträchtlicher Teil den Zuzug zu Verwandten, die bereits irgendwo ansässig waren, in Händen, die anderen verfrachtete man auf Lastautos auf die Dörfer der näheren und weiteren Umgebung. Viele von ihnen fanden dort ihren dauernden Wohnsitz. Die Mehrzahl von ihnen stammt aus Haslau.

Der zweite Transportteil

wurde irgendwo zwischen Dachau und Pasing vom Traunsteiner Teil getrennt und hatte, wie uns unsere Gewährsmännin schildert, böse Abenteuer zu überstehen, bis er im Lager Töging bei Mühldorf landete. Die vordere Zughälfte blieb zwischen Dachau und Pasing, scheinbar auf einem Nebengeleise, stehen und seine Insassen nahmen an, daß sie dort die Nacht würden zubringen müssen. Plötzlich erfolgte ein entsetzlicher Knall. Die an den Wänden aufgestapelten Gepäckstücke mit den darauf Lagernden stürzten in die Waggonmitte und begruben jene unter sich, die sich dort zur Ruhe ausgestreckt hatten. In das Chaos und in die Finsternis drang der Hilferuf meines Vaters. Durch den Anprall einer Lok war die bisher unbenutzt gewesene Seitentür unseres Viehwaggon aufgerissen und sofort wieder zugestoßen worden. Der an ihr lehrende 84-jährige Greis, der frühere Thonbrunner Oberlehrer Zipser, erlitt eine Quetschwunde über das ganze Schädeldach. Inzwischen war Lärm auf dem Bahnsteig entstanden. Eine weitere Verletzte wurde auf einer Bahre weggetragen. Männer waren abgesprungen, die Ursache des Schreckens und Unheils festzustellen: Man hatte vergessen, unserer Garnitur ein Schlußlicht

Zu wenig Interesse für Selb?

Der Festausschuß des Ascher Heimattreffens in Selb 1956 mußte eine betrübliche Feststellung machen: Ein ins Gewicht fallender Teil der ausgesandten Festabzeichen kam als „Nicht angenommen“ an ihn zurück. Landsleute, die um den Vertrieb der Abzeichen bei den an ihrem Wohnsitz sesshaften Ascher gebeten wurden, lehnten also die Erfüllung dieser Bitte ab.

Ausdrücklich und nachdrücklich sei daher nochmals darauf hingewiesen, daß der Abzeichenverkauf heuer das einzige Finanzierungsmittel des Großtreffens ist. Es wird sonst keinerlei Sammlung durchgeführt. Der Preis des Abzeichens wurde außerdem auf nur 50 Pfennige festgesetzt.

Es sollte Ehrensache aller Landsleute aus dem Kreise Asch sein, auch wenn sie selbst nicht zu dem Treffen kommen können, ein solches Abzeichen zu erwerben und es als Zeichen der Verbundenheit am Tage des Treffens zu tragen! Es wird ja daraus keinerlei Geschäft gemacht. Das Ertragnis hat die hohen Kosten zu decken, die das Fest in seiner Vorbereitung und Durchführung verursacht. Sollte sich, was zwar erfreulich wäre, aber unwahrscheinlich ist, ein Ueberschuß ergeben, so bleibt dieser für künftige Treffen aufbewahrt oder kommt Zwecken der Heimatpflege und damit der gesamten Ascher Heimatgemeinschaft zugute.

Landsleute, verschließt Euch nicht der kleinen Mühe, die Abzeichen im voraus abzusetzen! Wer immer nun noch in den nächsten Wochen ein solches Päckchen zugesandt bekommt, der ist herzlich gebeten, die Abzeichen an den Mann zu bringen. Jeder Abzeichenkäufer bekennt sich mit der Abnahme eines Abzeichens zur Heimatgemeinschaft und unterstützt die Pflege des Heimatgedankens. Wer wollte sich da abschließen?

zu setzen! Unsere Empörung abschneidend, nahm ein Beamter den Tatbestand auf und sicherte auch gründliche Behandlung meines verletzten Vaters zu, jedoch brauste der Zug alsbald in höchster Geschwindigkeit in die Nacht hinaus und unentwegt durch alle Bahnhöfe hindurch. Endlich Aufenthalt in Rosenheim. Langweilige Stunden. Niemand kümmerte sich um uns. Am gleichen Bahnsteig ein Zug mit Oesterreichern. Sie hatten es besser: mit all ihrer Habe fuhren sie in ihre Stammesheimat! Wir hatten seit Dachau nichts mehr zu trinken. Endlich, gegen Abend, setzte sich unser Zug wieder in Bewegung. Näher rückten die Berge. Zwischen den Geleisen lag eine Schiene zum Zahnradbetrieb. In den Alpen sollten wir also neue Ansiedlung finden? Wir Jüngeren hätten uns eingedenk interessanter Schulstunden mit diesem Gedanken wohl abgefunden.

Es dämmerte bereits stark, als unser Zug ins Stocken geriet und stehen blieb — die ganze Nacht — ohne Licht — ohne daß jemand gewußt hätte, wozu und warum dieser Aufenthalt. Beherzte Männer wagten den Sprung in das ungewisse Dunkel. Aber niemand brachte Aufklärung. Kein Gegenzug kam, nur frische Luft. Sie war begehrt, aber eiskalt, so daß wir frierend zusammenkrochen. Meiner alten Mutter war elend und schlecht. Aber weder aus ihrem noch aus des sicher von Wundschmerz geplagten Vaters Munde kam Klage; stumm trugen die Aeltesten diese schwersten Notstunden ihres Daseins.

Am nächsten Morgen bemerkten wir, wie Waggon um Waggon vorsichtig die abschüssige Strecke hinabgerollt wurde und der Zug schließlich aus Rosenheim der Sonne, also dem Osten, entgegenfuhr. In jeder Station war längerer Aufenthalt: Wir wurden den Orten und Lagern angeboten, niemand hatte Verlangen nach uns, niemand Platz. Ich kann mich nicht erinnern, daß uns ir-

gendwo Speise und Trank geboten worden wäre. Wer ab Dachau nicht gespart hatte, der mußte eben darben. Immer weiter ging es an der Alpenkette entlang ostwärts, manchmal durch Ueberschwemmungsgebiete. Draußen der zeitigste und wärmste, ja schönste Frühling seit langen Jahren. Wie hätte man sich seiner sonst gefreut!

Wir passieren Mühldorf — und immer weiter geht die Fahrt. Wie sich später herausstellte, waren wir infolge von Organisationsfehlern, vielleicht sogar wegen Verwechslung unserer Garnitur mit einer nach Oesterreich bestimmten, über Kufstein und wieder zurückgeleitet worden.

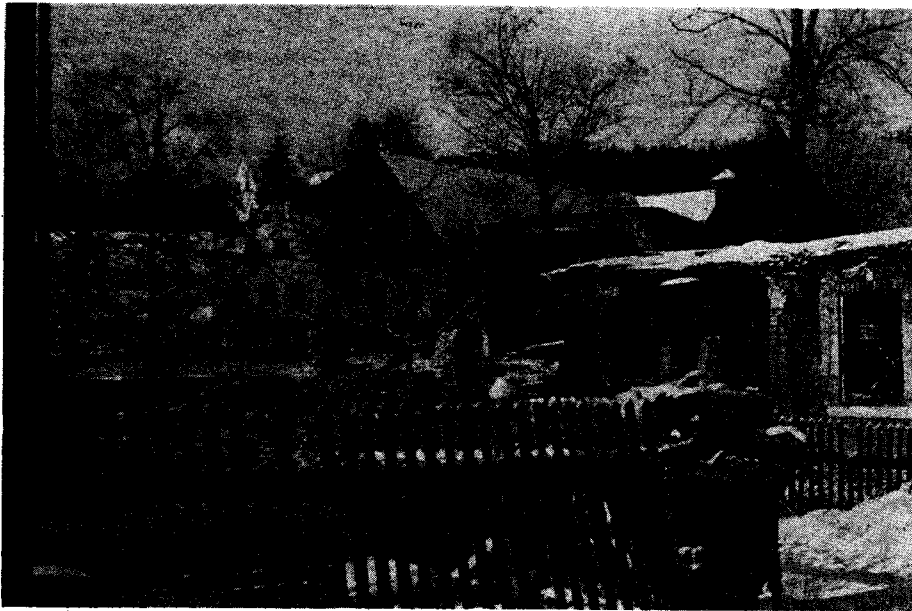
Endlich, nachdem wir seit Dachau drei Tage und zwei Nächte in der Irre herumgeführt worden waren, ging am dritten Spätnachmittag ein hoffendes Raunen durch die Waggon. Richtig, der Zug fuhr vom Hauptgleis weg, schlug einen großen Bogen um Töging und blieb endgültig im dortigen Lager stehen. Den dortigen RK-Helferinnen und -Helfern sei lebenslang Dank für ihr Bemühen, uns dann bis zum Ostermontag aufs beste betreut und gepflegt zu haben!

Die letzte Fahrt

Der „Ascher Rundbrief“ hat über die trostlos-bitteren Tage des April 1945, als unsere Heimat zum Schauplatz des in seinen letzten Zuckungen liegenden Krieges wurde, bereits wiederholt berichtet. Immer handelte es sich um private Einzeldarstellungen, die einmal zusammengefaßt ein Bild jener geschichtschweren Zeit ergeben werden. Daß noch so manche Einzelheit bisher unaufgezeichnet geblieben ist, das beweist uns ein Bericht, der uns erst jetzt zukam und der die letzte folgenschwere Eisenbahnfahrt auf der Strecke Asch — Roßbach — Adorf behandelt:

Frau Helene Martin, geb. Penzel (Tochter des Malermeisters Penzel) war im Zuge des „totalen Krieges“ zur Bahn dienstverpflichtet worden. Nach einem kurzen Lehrgang in Eger wurde sie als Schaffnerin eingesetzt. Am Sonntag, den 15. April 1945 ging sie um 3 Uhr früh zum Dienst. Sie war dem nach Adorf fälligen Zuge zugeteilt. Die Rückfahrt verzögerte sich, da der Adorfer Stationsvorstand auf einen Anschlußzug aus Plauen warten lassen wollte. Schließlich durfte der Zug doch abfahren, obwohl der Zug aus Plauen noch nicht eingetroffen war. Die Garnitur bestand aus der Lokomotive, einem Pack- und einem Personenwagen. Die Adorfer Straße war überquert, die freiliegende Steigung Richtung Grenze begann. Die Maschine entwickelte eben dieser Steigung wegen starken Rauch, der Zug war auf dem freien Gelände weithin zu sehen. Und in diesem Augenblick kamen die Tiefflieger. Sie nahmen den Zug unter heftigen Beschuß. Acht Menschen mußten dabei ihr Leben lassen: drei Soldaten, vier Zivilisten und die als Schaffnerin eingesetzte Frau Martin. Die übrigen Passagiere, etwa 20, konnten fliehend den nahen Wald erreichen. Als der Zug mit den durchlöcherten Waggon sich wieder in Bewegung setzte, gelang es ihm mit knaper Not, ebenfalls im Walde zu verschwinden, als eben die Flieger wieder auftauchten. Der Leichnam der auf so tragische Weise ums Leben gekommenen jungen Ascherin wurde von der sächsischen Gendarmerie freigegeben und traf mit dem gleichen Zuge in Asch ein. Es war zugleich die letzte Fahrt auf der Strecke vor der Besetzung des Kreises Asch durch die Amerikaner.

Das Angebot, daß Frau Martin unter militärischen Ehren zu Grabe gebracht werden soll, lehnten die so hart betroffenen Angehörigen ab. Ein italienischer Kriegsgefangener schaufelte gegen Brot und Zigaretten das Grab, eines der vielen frischen Gräber, die in diesen und den nächsten Tagen im Kreise Asch aufgeworfen werden mußten.



Kennst du dich noch aus?

Diesmal wollen wir die Antwort gleich selbst geben. Denn es ist zu vermuten, daß außer den Krugsreuthern sich wohl nur wenige auf dem Bild zurecht finden würden,

und selbst den ersteren wird es nicht leicht fallen. Das Bild ist am Krugsreuther Dorfteich aufgenommen, das abgerissene Anwesen war der Oswald-Hof.

Kurz erzählt

Ein Sohn unserer engeren Heimat, Obervermessungsrat Ing. Adolf Geyer in Wien, wurde vom österreichischen Bundespräsidenten zum Hofrat ernannt. Hofrat Geyer, ein Sohn des ehemaligen Stadtkassiers Ad. Geyer, absolvierte seine Hochschulstudien an der Technischen Hochschule zu Prag. Im Ersten Weltkriege kämpfte er in der Türkei und in Syrien. Nach 1918 war er zunächst in Kärnten und später in Wien im staatlichen Vermessungswesen tätig. Nun leitet er schon mehrere Jahre das Vermessungsamt Wien. Wir freuen uns, daß unserem Landsmann durch die hohe Titelverleihung Anerkennung für sein hervorragendes Wirken zuteil wurde.

Das Bild von der Bahnstrecke im letzten Rundbrief wurde nicht von allen Ratern richtig erkannt. Einer tippte auf Asch-Plößberg, ein anderer auf Asch-Haslau. In Wahrheit stellt das Bild ein Stückchen der Strecke Asch-Roßbach dar u. zw. kurz vor der Haltestelle Thonbrunn. Natürlich war die Mehrzahl der Einsendungen richtig. Eine Leserin-Löserin bemerkt in ihrer Zuschrift: „Als ich das erste Blatt umschlug, rief ich: Das ist Thonbrunn! Unter vielen hätte ich es herausgesehen, bin ich doch von hier tagtäglich mit unserm guten, alten Bockl durch die Moosbrück nach Asch zur Arbeit

Der Fleißner-Trockner

Der Kardanbandtrockner und die FLEISSNER-Lisseuse sind aus den Trockensälen in den Spinnereien nicht mehr wegzudenken.

Bei den genannten Maschinen gelang es, vollkontinuierliche Anlagen zu schaffen, die von der Textilindustrie außerordentlich begrüßt wurden, da sie eine erhebliche Kostensenkung gestatten.

Eine glückliche Nachkriegsentwicklung stellt weiter der Rollstabtrockner für Stranggarn dar. Diese Anlage versetzt den Färber in die Lage, eine vollkommen gleichmäßige Endfeuchtigkeit ohne das paradoxe vorherige Uebertrocknen und nachträgliche Wiederbefeuchten zu erzielen, und das Material kann im Anschluß an den Trockner verpackt werden.

Auf der Hannover-Messe 1956 (29. 4. bis 8. 5.) stellt die Spezialfabrik für Trockenanlagen FLEISSNER & SOHN, Egelsbach-Frankfurt/Main ihren Saugdüstrockner für loses Fasermaterial aus.

Das Problem, auf Siebtrommeln auch schweres Material, wie Zellwolle mit 200% Feuchtigkeit, Stranggarn etc., zu trocknen, bewegte Fleißner seit Jahren. Trotz mannigfacher Schwierigkeiten, die die Durchentwicklung dieses Trockners mehr als einmal als aussichtslos erscheinen ließen, wurden immer wieder neue Wege beschritten und neue Versuche angestellt. Vor zwei Jahren stand dann eine Anlage auf dem Versuchstand, die allen Anforderungen, die an einen modernen Trockner gestellt werden, erfüllt. Auf dem Saugdüstrockner können Wolle, Baumwolle, Zellwolle, Tierhaare, vollsynthetische Fasern, Ramie etc., als loses Material und in Stranggarnform störungslos verarbeitet werden. War bei den Bandtrocknern, mit denen man sich bisher behelfen mußte, ständig der Luftbewegung eine Grenze gesetzt, da ja bei höheren Luftgeschwindigkeiten das Material in den Trockenkammern herumwirbelte, so war bei der FLEISSNER'schen Konstruktion das Gegenteil der Fall. Je höher die Luftgeschwindigkeit anstieg, desto sicherer wurde das Material festgehalten. Die Kammerlänge wurde bei gleicher Leistung auf $\frac{1}{3}$ verkürzt und die Trockenzeit von einer Stunde auf 1—2 Minuten reduziert.

Die Reinigung, die beim Bandtrockner durch das Festsetzen der durch die Luft bewegten Fasern im Trocknerinneren größ-

te Schwierigkeiten und dadurch bedingt, Reklamationen verursachte, ist bei dem Siebtrommeltrockner sehr einfach, da ja nur die Trommeln nach Materialwechsel zu reinigen sind.

Bezüglich des Dampfverbrauchs konnten die optimalen Werte von 1,35—1,4 kg Dampf pro Kilo verdampftes Wasser, die bisher nur bei Gewebedüstrocknern erzielt wurden, erreicht werden.

Bedingt durch die kurze Trockenzeit und die kleine Materialmenge in der Trockenkammer — pro Trommel ca. 2—4 kg — ist es erstmalig möglich, mit automatischen Feuchtigkeitsreglern zu arbeiten.

Die Gleichmäßigkeit der Trocknung wird nicht allein durch den Trockner, sondern in entscheidendem Maße durch das Vorschalten des neuen FLEISSNER-Feinauflösers bewirkt.

Bedingt durch die oben geschilderten Vorteile hat sich der Siebtrommeltrockner

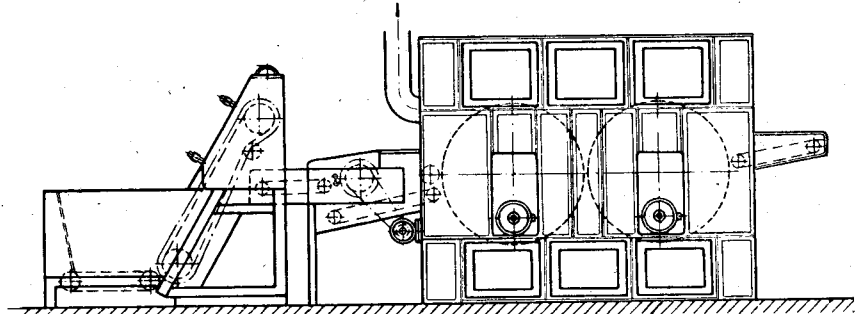
äußerst rasch in den Textilbetrieben eingeführt.

Von größtem Interesse war der Einsatz des neuen Aggregates, u. a. in den Zellwollefabriken, da ja dort bisher Mammut-Bandtrockner von 150—200 m Länge verwandt wurden, während FLEISSNER-Anlagen für die gleiche Leistung nur einen Bruchteil des Raumes beanspruchen.

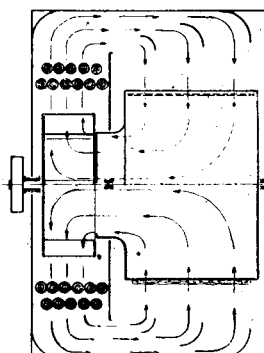
Sämtliche deutsche Zellwollfirmen sowie die anderen Häuser des Kontinents entschlossen sich im letzten Jahr zur Anschaffung des Trockners.

Von den Ascher Firmen arbeiten die Veredelungsbetriebe Ernst Jaeger, Hohenbrunn, Herm. Müller, Hof-Unterkotzau, Färberei Frank, Groß-Zimmern, mit dem Saugdüstrockner.

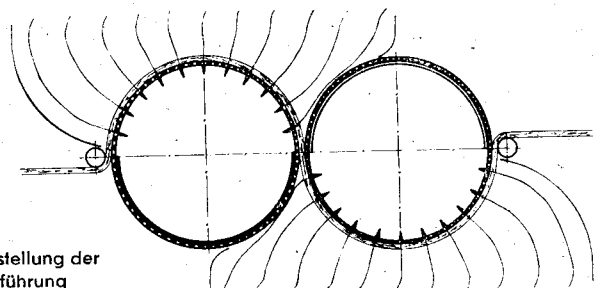
Die Firma Fleißner würde sich freuen, ihre Ascher Freunde aus der Textilindustrie auf ihrem Stand begrüßen zu können, um ihnen den neuesten FLEISSNER-Trockner vorzuführen.



Zwei-Trommeltrockner mit ausschaltbarer Zupfmaschine, Kammerlänge 3,25 m, Leistung: 2000 kg Wolle in 8 Stunden



Darstellung der Luftführung



gefahren. Ueber die Moosbrück hinauf schnaupte der Bockl immer: Helfts ma, helfts ma. Zum Finkenberg hin wurde er dann lebendig: Brauch enk nimma, brauch enk nimma! — Die beiden anderen Suchbilder, Feldgasse und Panzer-Gehöft an der Ringstraße, wurden von allen, die sich dazu meldeten, richtig bestimmt.

Lm. Erich Procher erhielt die Staatliche Lotterie-Einnahme in Fulda zugesprochen. Er setzt damit die alte Procher-Tradition fort. Unserer heutigen Ausgabe liegen Prospekte bei, die wir der Aufmerksamkeit unserer Bezieher empfehlen. Sicher werden viele alte Prochersche Lotto-Kunden die Gelegenheit nutzen, und wieder ihr Spielchen bei Procher wagen. Und wer es daheim noch nicht tat, der kann jetzt bei einem Landsmann sein Glück versuchen.

Der Pelz-Fleischmann in Kirchheim/Teck war bei der dortigen Frühjahrsmodenschau wieder groß vertreten. Die dortige Zeitung schwärmt von wundervollen Pelzmänteln, Jacken, Stolen und Umhängen aus edlem Material, Persianer in grau und schwarz, Nerz, Bisamwamme, alles erstklassig verarbeitet. Und sie bricht eine Lanze für den Pelz im Frühjahr und Sommer: „Wie herrlich tragen sich diese Jacken, Umhänge usw. auch an kühlen Sommerabenden, wie wunderbar ergänzen sie das Sommerabendkleid.“ Also, wer es sich leisten kann, auf zum Fleischmanns-Ernst . . .

In diesen Tagen läuft die „Erhebung zur Feststellung der Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus den Vertreibungsgebieten“ an. Die Fragebogen werden einem bestimmten Personenkreis aus den Reihen der Landsmannschaften, des BVD und des DRK zugestellt. Zweck der Aktion ist, die während des Krieges und nach Kriegsende und im Zusammenhang mit der Vertreibung aufgetretenen Menschenverluste in den deutschen Vertreibungsgebieten zu ermitteln. Praktisch wird dabei mit Hilfe dieser Listen der in der Bundesrepublik, in der Sowjetzone oder auch im Ausland noch lebenden Ist-Bestand früherer deutscher Gemeinden bestimmt und dieser dann mit dem statistisch festliegenden Ist-Bestand vom 1. September 1939 verglichen werden. Die Differenz wird nicht immer und unbedingt die Zahl der Totalverluste, sondern zum Großteil zunächst „ungeklärter Fälle“ ergeben, derer man sich dann besonders annehmen wird. Als Basis für die jetzt anlaufende Feststellungsaktion sind bereits reichhaltige Archive bei den Heimatkarteien, den kirchlichen Hilfsstellen, den Heimatgliederungen der Landsmannschaften usw. vorhanden, deren Material jetzt durch die in Berlin in dreifacher Ausführung angelegten Kartei aller jener Vertriebenen ergänzt wird, die bisher einen Vertriebenenausweis beantragt haben.

Von unseren Heimatgruppen

Großes Wiedersehen im Taunus

Es war die 75. Veranstaltung der Taunus-Ascher, die am Ostersonntag in Kelkheim, der Stadt der Möbel, vor sich ging. Zu diesem Jubiläum gesellte sich ein zweites, ernstes: Zum zehnten Male jährte sich für die meisten der Teilnehmer der Tag ihrer Heimatvertreibung. Anlaß genug also für die beiden großen Heimatgruppen „Taunus-Ascher“ und „Rheingau-Ascher“, sich zu großem Wiedersehen zusammenzufinden. 300 Landsleute aus der ganzen weiten Umgebung konnte Lm. Hans Zettlmeißl, der unermüdliche Motor der Taunus-Ascher, um 15 Uhr begrüßen, nachdem der Egerländer Marsch verklungen war. Schon diese imposante Beteiligungszahl kennzeichnete das Treffen als eine Heimatkundgebung großen Formats. Lm. Zettlmeißl betonte in seinen Begrüßungsworten die besondere Verbundenheit der beiden Heimatgruppen und der Dörnigheimer; gehörten sie doch dem glei-



In einem Strich gezeichnet

hat Lm. Lippert/Nürnberg dieses reizende Bildchen von unserem Hainbergturm. Wer es nicht glauben will, der nehme einen Stift und ziehe nach. Anfang und Ende des Strichs liegen in der rechten oberen Ecke. Fein hat er das hingekriegt, nicht?

chen dritten Vertreibungstransport vor zehn Jahren an. In seine Ansprache eingebaut war ein würdiges Gedenken aller Landsleute, die seitdem fern der Heimat, hier im Gebiete des Main-Taunus-Kreises, verstarben. Die Musik spielte das Feierabend-Lied dazu. Der Redner schloß mit dem Wunsche: „Betend rufen wir zum Himmel, Vater, höre unser Flehn, laß nach dieser Zeit der Prüfung uns die Heimat wiedersehen! Und der Herrgott wird es geben, daß der alte Haß vergeht und die schwarz-rot-goldne Fahne einst am Hainberg wieder weht!“

Als Sprecher der Gäste aus dem Rheingau führte Lm. Geier die Zuhörer in Form eines Osterspaziergangs durch die alte Heimat, rief Erinnerungen wach und verglich den inneren und äußeren Reichtum der früheren Zeiten daheim mit dem jetzigen Verfall.

Nach diesem ersten Einklang des Treffens aber kamen Wiedersehens- und Daseinsfreude zum Durchbruch. Volle vier Stunden lang rollte ein schier pausenloses Programm ab. Die Doppelkapelle der Rheingauer wechselte halbstündlich mit der Egerländer Kapelle ab, dazwischen gab es humorvolle Einlagen, an denen sich besonders eifrig der „Kläi Wirt“ beteiligte; Frau Freiburger aus Frankfurt erntete für ihre Lieder ebenso freudigen Beifall wie Lm. Karl Rauch und sein Kollege und die jugendliche Schrammelmusik der Rheingauer mit ihrem Kapellmeister Ede. Im Stillen, aber nicht minder dankenswert, hatten einige Verbindungsleute der Taunus-Ascher durch Saalschmuck mitgewirkt.

Als in vorgerückter Stunde die Anschlüsse zum Aufbruch mahnten, lichtete sich allmählich der überfüllte Saal und um 21 Uhr verabschiedeten sich auch die Rheingauer mit dem Wunsche auf baldiges Wiedersehen in Dörnigheim.

Ergänzend schreibt man uns dazu aus dem Rheingau: Es wehte zwar ein etwas kühles Lüftchen, als die Rheingau-Ascher die Besuchsfahrt zu den Taunus-Aschern antraten, trotzdem herrschte aber schon von Anfang an eine fröhliche Stimmung. Mit zwei Omnibussen unseres Landmannes Ernst Schmidt/Eltville ging es pünktlich um 6.30 Uhr von Geisenheim ab, um dann in den einzelnen Orten des oberen Rheingaus sowie in Wiesbaden und Mainz-Kastel weitere Landsleute aufzunehmen, so daß die beiden Omnibusse voll besetzt waren. Nach

einer sehr schönen Fahrt landeten wir zunächst in Frankfurt am Main, wo uns schon der Bürgermeister der Taunus-Ascher, Ldm. Zettlmeißl, erwartete und begrüßte. In Frankfurt besichtigten wir den Palmengarten und bewunderten dort insbesondere das Palmenhaus und die Schauhäuser mit den tropischen Gewächsen und farbenprächtigen Blumen. Dann ging die Fahrt weiter nach Kelkheim. Im dortigen Gasthaus „Zum Nassauer Hof“ war schon ein gutes und preiswertes Mittagessen vorbereitet. Nachmittags gab es ergreifende Szenen, als sich alte Bekannte trafen, die sich schon seit einem Jahrzehnt nicht mehr gesehen hatten. Von der Bühne herab grüßte unser heimatisches Wappen, während von der Galerie unser Bismarckturm an die Heimat erinnerte. Die Taunus-Ascher hatten alles gut vorbereitet und sei ihnen, insbesondere aber ihrem rührigen Bürgermeister aufrichtigst und aus vollem Herzen gedankt. Tiefbefriedigt und noch ganz unter dem Eindruck der harmonisch verlaufenen Zusammenkunft traten wir dann in später Abendstunde die Rückfahrt an. Es war wirklich eine sehr schöne Fahrt; sie wird wohl allen Teilnehmern unvergesslich bleiben.

★

Eine Ascher Gmoi für Wunsiedel. Einige Landsleute in Wunsiedel und Hohenbrunn haben die Absicht, für Wunsiedel und Umgebung eine Ascher Heimatgruppe zu gründen. Die Voraussetzungen dazu sind zahlenmäßig gegeben, wohnen doch allein in Wunsiedel über 80 Familien aus dem Kreise Asch. Alle in Wunsiedel und Umgebung seßhaften Landsleute werden hiemit herzlich eingeladen, sich am Sonntag, den 28. April um 15 Uhr zu einer Besprechung im Gasthaus „Egerländer“ (Ferd. Baar) einzufinden. Die Einberufer hoffen auf eine recht starke Beteiligung.

Ascher Gmoi Steinau. Aus Anlaß des dreijährigen Bestehens der Ascher Gmoi in Steinau (Kreis Schlüchtern) fand am 10. 3. ein Heimatabend statt. Bürgermeister Lm. Adler konnte fast alle in Steinau wohnenden Ascher sowie mehrere Egerländer und Einheimische begrüßen. Er gab einen kurzen Rückblick auf die vergangenen drei Jahre, dankte allen, die seitdem zum Gelingen der monatlichen Ascher Abende beigetragen hatten und erbat auch für die Zukunft rege Mitarbeit und Beteiligung. Nach einigen einführenden Worten über die Vergangenheit unserer Heimatstadt folgte dann ein Lichtbildervortrag über Asch und Umgebung. Lm. Pitter hatte keine Mühe gescheut, zu diesem Zweck einen Projektionsapparat selbst zu basteln und auch die Diapositive zu beschaffen. Die große Freude aller Anwesenden über diesen Lichtbildervortrag war wohl der schönste Dank für seine monatelange Arbeit. Ein Sprecher der einheimischen Gäste dankte anschließend für das erstmalige, nähere Kennenlernen unserer Heimat durch Wort und Bild und äußerte den Wunsch, einen ähnlichen Lichtbildervortrag später einmal einem größeren Kreis Einheimischer zugänglich zu machen. Zum Schluß kamen noch mehrere Heimatlieder und Gedichte zum Vortrag und auch die „Hauskapelle“ spielte fleißig auf. In der lebhaften Unterhaltung, die noch nach Mitternacht im vollbesetzten Saal im Gange war, kam immer wieder zum Ausdruck, wie groß bei allen die Freude über diesen gelungenen Abend war.

Die Taunus-Ascher treffen sich am 1. Mai um 15 Uhr im „Bootshaus“ in Höchst. Alle Landsleute, die sich für die am 10. Mai stattfindende „Fahrt ins Blaue“ eingetragen haben, bezahlen bis zum 1. Mai den restlichen Autobus-Fahrpreis, damit eine reibungslose „Himmelfahrt“ gewährleistet ist. Die genauen Abfahrtszeiten im Taunus, in Höchst und Frankfurt müssen zwecks Vermeidung

von Verzögerungen eingehalten werden. Für Unterhaltung während der Fahrt und am Ziel ist vorgesorgt.

Ascher Gmoi Ansbach. Die Heimatgruppe Ansbach fährt am Sonntag, den 22. April nach Dinkelsbühl. Abfahrt mit Autobus 8 Uhr früh, Endresstraße (Autobus-Schlötterer). Vormittags Besuch der Sehenswürdigkeiten des historischen Städtchens, ab 2 Uhr „Ascher Nachmittag“ bei Lm. Brandl, Cafe „Kränzlein“. Alle Landsleute aus der Umgebung von Dinkelsbühl werden herzlich eingeladen, sich bei Lm. Brandl einzufinden; wir wollen einige frohe Stunden in heimatlicher Zusammengehörigkeit verbringen. — **Achtung, Selbstfahrer!** Die Ascher Gmoi Ansbach macht aufmerksam, daß Anmeldungen zur Mitfahrt zum Vogelschießen noch bis 15. April erfolgen können. Das ist dann der unwiderruflich letzte Termin, da die Anzahl der Sitzplätze bis zu diesem Tage festgelegt sein muß. Unsere Landsleute werden nochmals gebeten, die Anmeldung sofort bei Lm. Kurt Heller, Schneidermeister, Kammerforst-Ansbach vorzunehmen und mitzuteilen, ob Quartier gewünscht wird. Für Leutershausen übernimmt die Fa. Hausner u. Sohn, Färberei, die Anmeldungen ebenfalls bis spätestens 15. April.

Nürnberger Autobus nach Selb. Schriftliche oder mündliche Anmeldungen zur Autobusfahrt der Ascher Gmoi Nürnberg nach Selb nimmt bis zum 30. 4. noch entgegen Lm. Wießner, Nürnberg, Tuchergartenstraße 15. Fahrtpreis pro Person für 2 Tage 12 DM. Stärkste Beteiligung wird erwartet.

Haslauer Gedächtnisstätten

Kapelle in der Ledergasse. Über ihre Errichtung sind keine Daten vorhanden. Unweit der Kapelle befindet sich das Haus Nr. 80 (zuletzt Gasthaus Zapf), welches bis zum Jahre 1879 als Spital galt und an dem das Bild des hl. Lazarus angebracht war. Die Pfründnerinnen dieses Heimes waren gebeten, täglich drei Vaterunser für das Seelenheil des Stifters v. Steinheim bei der Kapelle zu verrichten.

Hirschberg-Kapelle. Sie wurde wegen des Brückenbaues am 1. März 1926 abgetragen. Die Inneneinrichtung befindet sich seitdem in der Haslauer Pfarrkirche.

Johannes-Statue. Die Statue des heil. Joh. v. Nepomuk, welche am Marktplatz steht, soll mündlicher Ueberlieferung nach, früher innerhalb der Schloßmauer gestanden sein. Als das Geschlecht der Moser das Gut Haslau in Besitz hatte, wurde die Statue errichtet. (Bis 1795). — Nach letzten Berichten aus der Heimat soll die Statue vom Marktplatz entfernt worden sein.

Die 3 Kreuze auf dem Kalvarienberg in Haslau. Wann oder durch wen diese drei Kreuze aufgestellt wurden, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden. Seit altersher werden allabendlich in der Karwoche an den Kreuzen Oellämpchen angezündet. Anlässlich des Kirchenfestes (Kreuzerhöhung) fand von der Pfarrkirche aus zu den drei Kreuzen eine Prozession statt. Im Haslauer Volksmund sagt man zu dieser Stätte „Dreikreuzberg“.

Mittelhans-Kreuz. (Silbermann). Inschrift: J. S. 1878. — Früher führte der Hagengrüner Weg durch den Hof des Landwirts Silbermann (Mittelhans) und erst seit 1901, als die Spinnerei C. B. Göldner gebaut wurde, geht dieser Weg entlang der Spinnerei. Ein Kreuz dürfte jedoch schon vor dem Jahre 1878 an dieser Stelle gestanden sein, denn der Maler Michl Holter hat ein solches schon auf einem Gemälde vom Jahre 1863 festgehalten.

Winteradiskreuz. Aufgestellt im Jahre 1854. Es trägt diesen Namen, weil der damalige Besitzer des Anwesens, wo das Kreuz steht, Adam Bareuther, Winterade

genannt wurde. Bei diesem Kreuz wurden die auswärtigen Leichen vor der Beerdigung eingeseget.

Schöllmertlkreuz. Dieses Kreuz befindet sich an der Straße Haslau—Liebenstein auf dem der Landwirtin Emilie Kohl, Haslau, gehörigen Grunde. Inschrift: Der Friede sei mit Euch A. P. M. P. 1859. Adam Prüller stammte aus Hagengrün und seine Ehegattin hieß Marianne.

Zankhauskreuz. Ebenfalls an der Straße Haslau—Liebenstein, bevor man zum Kreuzweg Hirschfeld kommt, steht dieses Kreuz und trägt folgende Inschrift: Errichtet zur Ehre Gottes von J. A. Künzl aus Haslau 1878. Renoviert von Adolf Schaller aus Haslau 1929. J. A. K. 1878.

Kreuz am Hause Nr. 29. Das dem Landwirt Adam Fritsch (Schlößl) gehörige Anwesen Nr. 29 war in früheren Jahren ein Gasthaus. Von wem das Kreuz an die Giebelwand des Hauses angebracht wurde, konnte nicht ermittelt werden. Es wird erzählt, daß ein früherer Besitzer das Kreuz an dem Platze, wo jetzt das Winteradiskreuz steht, zur Aufstellung bringen wollte. Es wurde jedoch dort von anderer Seite das heutige steinerne Kreuz errichtet und so wurde das schon fertiggestellte hölzerne Kreuz am Hause angebracht.

(Fortsetzung folgt.)

Euer R. Schwab.

Dank!

Fünfasiebzich Gäuaha, Leit!
Dös is ma, äih mas denkt,
wunn äin da Herrgott Gsundheit und
na Mout zan Lebm schenkt.
Doch löiwa wä's ma, wenna hält wieda
fünfazwäzich wä'n
und ich na gunga Mäilan kännt
die Köpf a weng vadrähn!
Trotz dean woas schäi, daß mi mei Ländsleit
hän sua g'ästamiat
und hän mia ält'n Tättl
za mein Wöignfest grätaliat.
Wenn sich dafüll'n döi goutn Wunsch,
näu leb ich nu sua läng
wöi einst da ält Methusalem.
Däu wiad ma ängstabäng.
Ich wä mit a poa Gäuhan zfriedn,
nea sölls in Gsundheit sä,
und daß e's Läch'n niat valern,
sünst trögt sich's Lebm za schwä.
Enk, löiwa Ländsleit, soch e hält:
„Hätts ällzämm gräuß'n Dänk!
Die Häimat söll uns teia bleibm
as gänza Lebm läng!“

Enka ält'a Geyers-Kärl.



Sie: „Öitz läffst wieda weeg und sägst niat Muh und niat Mäh! Schau da dean Moa va danebm oa, dea gitt sein Weiwäl jedes-mäl a Schmätzerl, wenna fortgäiht. Känntst des du niat ä machn?“

Er: „Däu wärate schäi dumm oakumma — ich kenn döi Frau doch niat amäl richte!“

Wir gratulieren

95. Geburtstag: Die älteste Einwohnerin von Selb, Frau Elisabeth Lang, geb. Friedrich, stammt aus Wernersreuth. Sie konnte am Ostersonntag ihren 95. Geburtstag begehen. Selb ist ihr Wohnsitz schon vor dem Kriege geworden. In ihrem langen Leben war sie fünfmal verheiratet.

94. Geburtstag: Frä. Ernestine Reoli, der langjährige gute Geist des Hauses Ernst Adler, am 25. 4. in Eschenrod, P. Schotten/Hessen.

86. Geburtstag: Frau Ernestine Hartig, Stadtbeamtenwitwe, am 3. 4. bei voller geistiger und körperlicher Frische in Bad Ischl. Wie jedes Jahr, plant sie auch für heuer wieder eine Deutschlandreise zu ihren Kindern nach Coburg, Heilsbronn und Hünfeld.

85. Geburtstag: Herr Adam Netsch, ehemals Briefbote in Haslau, am 31. 3. geistig und körperlich frisch in Eichstätt/Bay.

83. Geburtstag: Herr Adolf Unger (Gastwirt, Goethegasse 1) am 20. 4. in Pegnitz, Nürnberger Straße 7.

81. Geburtstag: Frau Emma Künzel (Wernersreuth, Schloß) am 23. 4. in Nemmersdorf, Kr. Bayreuth. Trotz ihres derzeit leider geschwächten Gesundheitszustandes erwartet sie stets sehnsüchtig den Heimatbrief. Wir wünschen baldige Genesung! — Frau Emma Lenk (Schulgasse 6) am 7. 3. in voller geistiger Frische in Fürth/Bay., Marienstraße. — Herr Egid Goldschalt, Bäckermeister aus Haslau, am 11. 4. in Weinsberg/Württ., Linsenbergr. 14, in der Familie seines Schwiegersohnes, des Baumeisters Ing. Teichert. 53 Jahre lang, von 1903 bis zur Vertreibung, hatte er in der Haslauer Ledergasse seine eigene Bäckerei. Seine Gattin starb 1944 noch in der Heimat.

80. Geburtstag: Frau Emma Sommer (Gastwirtswitwe Forst/Nassengrub) am 23. 2. in Herford, Sachsenstraße 24, bei Tochter und Schwiegersohn Taut. Sie ist geistig sehr rege und nimmt am Zeitgeschehen viel Anteil. — Frau Marg. Wagner (Haslau, Liebensteiner Straße 199) am 18. 4. geistig und körperlich frisch in Altmannstein, Kr. Riedenburg/Opf.

79. Geburtstag: Herr Edmund Adler (Bachgasse 1) am 6. 4. in Hof an der Saale, Blücherstraße 8, wo er bei seiner Tochter Irma Kirschnack wohnt.

78. Geburtstag: Herr Johann Lenhart (Körnergasse) am 5. 4. in Regen/Bayr. Wald, Pflleggasse 137a. Nach langen Jahren fand er endlich eine Wohnung in der Stadt, so daß nun der weite Anmarsch dorthin wegfällt.

77. Geburtstag: Herr Moritz Künzel am 29. 3. in Barnstein 20, P. Wald/Allgäu. Als ältester Arbeiter der Bürgerlichen Brauerei in Asch und auch als Harmonika-Spieler in Ascher Gasthäusern ist er vielen Landsleuten in guter Erinnerung.

75. Geburtstag: Herr Gustav Möckel (Färbermeister, Sachsenstr. 31) am 7. 4. bei guter Gesundheit in Bamberg, Schützenstraße 60,

As Liefara-Wei

Am Fuarscht dahint düu täppt a Wei mitn Buglkorb ganz schwää.
Da Kohlbeck-Hans kinnnt hintahea,
oan Wogn zwä flotta Pfää.
„No Käthl.“ sägt a, „kumm foahrts mit,
steigts äffe äf mein Wogn,
näu brauchts doch dean schwään Buglkorb
niat bis äf Hosla trogn.“
Die Käthl krält hint äffe glei
und sägt: „Sua Häns, öitza foahr!“
Da Häns dea fiehrt, die Käthl denkt:
des is a gouta Moa.
Da Häns, dea schaut sich amäl imm,
däu is nan ännarscht wuarn —
däu häut dös Wei, doch dean schwään Korb
nu äf ihrn Bugl druabm.
„No Käthl, stellts doch ei in Wogn
dean schwään Korb va da Stoodt!“
„Ich wülls dean Pfäanan niat oatäu,
döi hänn's schä sua schwää soot!“

DkW.

Evang. Altersheim.

74. Geburtstag: Frau Theresia Janka (Langgasse 17) am 10. 4. in Geising 57, P. Hölsbrunn/Ndb. Wenn sie den Rundbrief von A—Z liest, ist sie für niemanden zu sprechen.

Seinen 70. Geburtstag beging am 4. 4. Herr Landrat Bernard Ostwald in Rehau. Unter seiner Leitung und dank seiner Initiative übernahm der Landkreis Rehau vor zwei Jahren die Patenschaft über den Heimatkreis Asch. Seine Aufgeschlossenheit den Belangen der Heimatvertriebenen gegenüber hat er wiederholt in Wort und Tat unter Beweis gestellt. An den Beratungen des Kreistags und Kreisrats Asch in der SL-Heimatgliederung nahm er stets interessiert und in der Diskussion mitwirkend teil.

Silberhochzeit: Herr Georg Blohmann (CFS-Garagenmeister) und Frau Tini, geb. Engelhardt am 26. 3. in Ffm.-Zeilsheim, Risselsteinweg 40.

Vermählungen: Eduard Gröger und Erika, geb. Fischer (Spitzenstr. 5) am 21. 1. in Oelshausen, Kr. Wolfshagen/Hessen. Das junge Paar hat sich bereits ein Häuschen gebaut, das es in Kürze beziehen wird. — Robert Summerer (Schloßg. 24) am Karfreitag mit Ingrid, geb. Wagner aus Berlin. Die Neuvermählten wohnen jetzt in Egelsbach b. Ffm., Bebelstraße 5.

Es starben fern der Heimat

Frau Ida Grüner (Roßbach, Ortsteil Finke) 62jährig in Burgholz 123 Gem. Türkenfeld/Obb. — Frau Rosalie Heinrich (Schwantner-Rosalie, Krugsreuth) 78jährig am 7. 3. im Flü-Lager Burghaig b. Kulmbach. Unter Beteiligung aller Heimatvertriebenen und zahlreicher Einheimischer wurde sie auf dem Friedhof Welkendorf zur letzten Ruhe betattet. Seit 1950 lebte sie bei ihrer Tochter Martha. Kurz vor ihrem Tode durfte sie sich noch über den Besuch ihres Sohnes Otto aus Hanau, ihrer Tochter Jette aus Bad Elster und ihrer beiden Enkelkinder freuen. — Frau Karolina Kispert, geb. Ludwig (Krugsreuth) 77jährig am 29. 2. in Hof. An der Trauerfeier im Krematorium nahmen viele Landsleute teil. — Herr Vinzenz Nirenberg (Postbeamter i. R.) am 12. 3. kurz nach Vollendung seines 87. Lebensjahres in Tann/Rhön. Zur Beerdigung hatten sich seine Landsleute aus allen Gemeinden des Ulstergrundes und viele Vertriebene anderer Landsmannschaften sowie Bürger von Tann in großer Zahl eingefunden. Ortsobmann Eckl betonte bei der Kranzniederlegung in seinem Nachrufe die Verbundenheit mit dem Verblichenen, der einer der Treuesten in der Gemeinschaft war. Als Senior genoß er ob seines lebenswürdigen und lauterer Wesens allseitige Achtung und Verehrung. Für die Ascher Gmoi verabschiedete sich unter Niederlegung eines Kranzes Lm. Wagner von ihrem Ehrenmitgliede. — Herr Gustav Völker (Lindau) 60jährig am Karfreitag, 30. 3. in Rotenburg/Fulda. Als seinem Sohn im Herbst 1955 endlich gelungen war, in der Kreisstadt eine schöne Wohnung zu finden, übersiedelte er mit diesem und seiner Gattin in großer Freude dorthin und sehnte den Sommer herbei, um im schönen Rotenburger Schloßpark spazieren gehen zu können. Sein Berufsleiden, das er jahrelang in großer Geduld trug, vereitelte diese Hoffnungen. Am Ostersonntag bettete man ihn unter großer Anteilnahme zur letzten Ruhe. Im Namen der SL nahm Lm. Ferd. Zähl in bewegten Worten Abschied von dem Heimgegangenen und legte einen Kranz an seinem Sarge nieder. — Herr Gg. Schärtel 49jährig am 27. 3. in Neuwarts/Rhön ganz plötzlich nach einem Herzanfall. Unter großer Beteiligung von Landsleuten und Einheimischen wurde er am Gründonnerstag zu Grabe getragen. Als leidenschaftlicher Naturfreund war er einer der eifrigsten Wanderer des Rhönklubs, der ihn durch einen Nachruf und Kranzniederlegung

Nürnberg ruft

Die Pfingsttage, 19.—21. Mai, führen die Sudetendeutsche Volksgruppe wieder nach Nürnberg zusammen. Der Sudetendeutsche Tag soll auch in diesem Jahre der Welt kundtun, daß wir das Recht auf unsere Heimat unverbrüchlich vertreten.

Im Mittelpunkt der großen Zahl bedeutungsvoller Veranstaltungen steht die Hauptkundgebung am Sonntag vormitt. 10 Uhr beim Schönen Brunnen mitten in der Stadt. Kein Nürnbergfahrer darf bei ihr fehlen!

Die Unterbringungsmöglichkeiten haben sich gegenüber dem Vorjahr wesentlich verbessert. Neu und bequemer ist u. a. die Aufstellung von 5000 Feldbetten mit Luftmatratzen in Schulen, die als Massenquartiere bereitgestellt werden. Das Stroh verschwindet also aus diesen Massenquartieren. Decken sind allerdings mitzubringen.

ehrte. — Herr Anton Dötsch (Schönbach) 44jährig anfangs März in Langheim b. Lichtenfels. Er schied freiwillig aus dem Leben, weil sein Leiden, wegen dem ihn sein Hausarzt zur Invaldisierung vorgeschlagen hatte, nicht anerkannt wurde. Bei der letzten Untersuchung äußerte sich der Lichtenfelser Vertrauensarzt, die Schmerzen seien da, ob man arbeite oder nicht, und er solle sich beim Arbeitsamt melden. Wie aus einem nachgelassenen Briefe des unglücklichen Landmannes hervorgeht, trieb ihn diese Aeußerung in den Tod. Der tragische Fall löste in der oberfränkischen Presse eine lebhaftige Diskussion aus. Der DGB schaltete sich mit einer Pressekonferenz ein, in welcher der Ablauf der Geschehnisse geschildert wurde. Lm. Dötsch litt seit 1954 an Schmerzen in der Wirbelsäule. Als keine Besserung eintrat, kam er an die Universitätsklinik Erlangen. Diese entließ ihn nach 19tägiger Behandlung. Im Jänner wurde er der orthopädischen Klinik Altdorf b. Nbg. eingewiesen. Auch diese schickte ihn nach einmonatiger Behandlung „mit 8 Tagen Schonung“ wieder heim. Am 24. Feber erfolgte dann die letzte „Amtshandlung“ beim Vertrauensarzt. Dötsch konnte sich, wie aus den Pressemeldungen hervorgeht, nur mühsam bewegen und es hätte ihn wegen seiner körperlichen Konstitution wohl kein Betrieb eingestellt. Der Landesvertrauensarzt der LVA Bayreuth leitete nunmehr eine Untersuchung ein. Das zerstörte Menschenleben läßt sich damit aber leider nicht mehr herstellen. — Herr Joh. Stäbler (Ringstr., Gasthaus Biedermann) am 9. 3. kurz vor seinem 79. Geburtstag in Kulmbach/Ofr. Seine Gattin Luise war ihm acht Monate zuvor in den Tod vorausgegangen. Nach Weihnachten erkrankte auch er. Eine sechswöchige Behandlung in Erlangen zeitigte leider keinen Erfolg; zwei Tage nach seiner Rückkehr von dort verschied er. Der große Bekannten- und Freundeskreis, den sich der beliebte Landmann auch in der neuen Heimat erworben hatte, gab ihm letztes Geleite. Die Firma Hübner in Westerham/Obb. war durch die Chefin, Frau Christa Hübner, vertreten, die die weite Reise unternahm, um dem ältesten und pflichtbewußten Arbeiter der Firma, der ihr durch drei Generationen die Treue gehalten hatte, die letzte Ehre zu erweisen. — Frau Frieda Penzel geb. Voit (Roßbach Meierhof) 55jährig am 25. 3. 1956 nach zweimonatigem Krankenlager in Oberkotzau. Unter sehr großer Beteiligung ihrer Heimatgenossen aus der weiteren Umgebung wurde sie von Roßbachern, die in Rehau wohnen, zu Grabe getragen. Lm. Max Baumann hielt ihr einen ehrenden Nachruf. — Frau Elisabeth Wölfel (Schönbach 17) 86jährig am Ostersonntag in München-Lochham, Saarburgstr. 19 bei ihrem Sohne Bernhard, zu dem sie und ihr Gatte vor einiger Zeit übersiedelt waren.

Ascher Hilfskasse: Statt Blumen für Anna Deml und Selma Krauß von den Familien Hausner/Leutershausen 10 DM. — Anlässlich des Ablebens seiner lieben Gattin Ida Grüner (Roßbach) von Max Grüner und Kindern, Türkenfeld, 10 DM. — Anlässlich des Ablebens ihres Cousins Robert Merz von den Geschwistern Fleischmann 10 DM. — Aus gleichem Anlaß von Fam. Gustav Braun/Wolfshagen 10 DM, von Mittelschuldirektor Robert Künzel 10 DM. — Anlässlich des Ablebens der Frau Selma Krauß von Benno Pöpel/Schifferstadt 5 DM, von Adolf Leupold/Helmbrechts 5 DM. — Statt Blumen zum Heimgange ihres geliebten Onkels Friedrich Panzer/Heidelberg von den Geschw. Huscher-Kargl-Prell 10 DM; aus gleichem Anlaß von Frau Elsa Panzer/Rudingshain 5 DM, Albert Panzer/Augsburg 10 DM, Frau Gisa Huscher 10 DM. — Anlässlich der Geburt ihres Stammhalters Hans-Gert von Dr. Ferd. Penzel und Frau Alheydis geb. v. Auer/Darmstadt 5 DM. — Anlässlich der Konfirmation ihres Sohnes Ernst von Dr. Karl Wolfrum und Frau 10 DM. — Ungenannt als Geburtstagspende 5 DM.

Es werden gesucht:

Alfred Meyer, früher Asch, Egerer Str. 61, zuletzt angeblich in Regensburg ansässig, Alter etwa 32—33 Jahre. Zuschriften an den Rundbrief erbeten.

PERFECTE STOFFHANDSCHUH-NAHERIN für gewöhnliche Naht und Kippnaht gesucht. — Es wird beste Bezahlung geboten und Aufstiegsmöglichkeit zur Saal-Directrice ist gegeben. — Wohnraum kann zur Verfügung gestellt werden. Arbeitsplatz ist in der Nähe von Nürnberg. — Wir erbitten Bewerbungen unter Nr. „2/7“ an den „Ascher Rundbrief“.

Wir suchen für Bayern:

1 Oberzuschneider, der in der Lage ist, eine Musterung und Kalkulation vorzunehmen; 2 Zuschneider, sowie eine größere Anzahl Stoffhandschuhnäherinnen für einen Stoffhandschuhbetrieb.

Eine entsprechende Bezahlung wird zugesichert. Angebote unter „1/7“ an den Verlag.

Gesucht wird: 1 Kettenstuhlwirker, der auch in der Lage ist, einwandfreie Ketten zu schären.

Bewerbungen sind zu richten an: Karl Lemmel, Wirkwarenfabrik, Kassel -B., Eichwaldstraße 85

Von größerer Stoffhandschuhfabrik werden perfekte **Stoffhandschuh-Ganznäherinnen**

gesucht, die auch Perlonhandschuhe einwandfrei nähen können. Komplette Nähanlage wird zur Verfügung gestellt. Angebote unter „3/5“ an den Verl.

Gesucht wird ehrliches, fleißiges Haus- u. Zimmermädchen im Alter bis zu 35 Jahren bei gutem Lohn u. Familienanschluß, zum sofortigen Eintritt nach Oberstdorf/Allg., Feinkost Brutscher Kirchstraße

Aus Schweden

schreibt unser Herr R. M. am 5. 12. 55:

„Ihre Olmützer Quargel schmecken ausgezeichnet“

und ähnlich äußern sich unaufgefordert viele unserer 30 000 Kunden in der Bundesrepublik, in England, Schweden, Italien und Oesterreich.

Olmützer Quargel

1,6 Kilo Kiste DM 3,85

frei Haus, per Nachnahme, versendet:

Quargelversand Greuth 1

Post Illerbeuren / Schwaben

Vertriebene Landsleute! Wo fehlt eine?



Wir liefern alle Marken gegen bequeme Monatsraten, Anzahlg. schon ab 4,-. Postkarte genügt u. Sie erhalten kostenlos Schreibmaschinen-Ratgeber Nr. 206 M

NOTHEL+CO. Göttingen

ASCHER RUNDBRIEF

Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Mitteilungsblatt des Heimatkreises Asch und der Heimatgemeinden des Kreises Asch in der Heimatgliederung der SL. — Erscheint zweimal monatlich, davon einmal mit der ständigen Beilage „Unser Sudetenland“. — Monatspreis DM 0,90, zuzüglich 6 Pfg. Zustellgebühr. Kann bei jedem Postamt im Bundesgebiet bestellt werden. — Herausgeber und verantwortlich: Dr. Benno Tins, München-Feldmoching, Außere Feldmochinger Straße 134. — Druck: Gugath & Sohn, München-Feldmoching. — Postcheckkonto: Dr. Benno Tins, München Kto.-Nr. 112 148. — Fernsprecher: München 36 93 25. — Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, München-Feldmoching, Schließfach 33.

OBERBETTEN von der
 Fachfirma: 200/130 cm
 daunendichtes Inlett
 Federfüllung DM 62.—
 Halbdauenfüllg. DM 75.—
 Daunenfüllung DM 90.—

Kopfkissen 80/80 cm
 DM 18.— bis DM 28.—

BETTFEDERN
 gebrauchsfertig
 in allen Preislagen

sind preiswert
 und gut
 Verlangen Sie offenes Angebot, bevor Sie
 anderweitig Ihren Bedarf decken

Rudolf Blahut, Furth i. Wald

Ihre Vermählung geben bekannt
 Robert Summerer
 Ingrid Summerer, geb. Wagner
 Egelsbach/Ffm., Aug.-Bebel-Str. 5
 fr. Asch, Schloßg. 24 Berlin-Charlottenburg

Wir haben uns vermählt
 cand. jur. Hans Wölfel
 Eleonore Wölfel geb. Beck
 Heilbronn Neckarsulm

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen
 Fritz Schneider
 Irmgard Schneider geb. Jaeger
 Bayreuth Memmelsdorf-Lichteneiche
 Bernecker Str. 61 Gundelsheimer Str. 21
 16. April 1956 fr. Asch, Bayernstr. 2404

**Echten ungarischen
 GEBIRGS-BRIMSEN**
 (Schafkäse)

zur Herstellung von Original-Liptauer, in
 stets frischer, Ia Qualität, nur in Holzkübeln
 mit netto 5 kg Inhalt, liefert per Nachnah-
 me, Verpackung, Spesen und Porto frei, zum
 Preise von
 DM 29.50 per Kübel
 Allein-Importeur für Westdeutschland
Thomas Niederreuther GmbH,
 München 12
 Landsberger Straße 139

Für die anlässlich unserer goldenen Hochzeit
 übermittelten Glückwünsche, Ehrungen und
 wertvollen Geschenke habt Ihr uns, liebe Ascher
 Landsleute von nah und fern, große Freude be-
 reitet. Wir danken Euch allen von ganzem
 Herzen.

Josef und Elisabeth Feitenhansl
 Mödingen 64 Kr. Dillingen/Do
 (fr. Schönbach)

Achtung!
 Ehemalige Schüler des Gymnasiums in Asch,
 Jahrgang 1926, treffen sich Pfing-
 sten 1956 in München.

Sofortige Anmeldung erbeten an: Gerd Hahn,
 München 25, Dietramszeller Straße 14

Jüngerer erfahrener u. strebsamer
 Fachmann für Spezial-Interlok- und
 Rundwirkmaschinen
 in Dauerbeschäftigung baldigst gesucht. — Wohnung
 kann gestellt werden.
 Hermann Freiburger, Jersey-Erzeugung, Rehau/Obfr.

Betriebs-Assistent
 zur Unterstützung des Chefs, sowie
Betriebs-Mechaniker
 welcher die Reparaturen an Überdeck-, Interlock-,
 Zweinadelsaum-, Knopfloch- und Steppmaschinen
 vornehmen kann, zum möglichst sofortigen Arbeits-
 antritt gesucht.

ADOLF RIEDL
 STRICK- UND WIRKWARENFABRIK
 BAYREUTH

BETTFEDERN-Einkauf ist Vertrauenssache

Fertige Oberbetten von DM 56.— aufwärts
Fertige Kissen von DM 20.— aufwärts
Geschlissene Bettfedern
 per Pfd. DM 9.—, 11.— und 14.—
Ungeschlissene Bettfedern
 per Pfd. DM 6.—, 7.80, 11.— und 14.—
Bettwäsche: Covertüre, Streifendamast u. Blu-
 mendamast in viel. Preislagen, auch 140 cm breit

Inlette garantiert farbecht und federdicht in
 jeder Preislage von Ihrer altbewährten
 Heimattfirma

BETTEN-PLOSS
 (13b) DILLINGEN/Donau
 Gegr. 1865 Asch/Sudetengau

Nach einem arbeitsreichen und von Liebe
 erfülltem Leben, fern ihrer geliebten Heimat,
 verschied am 18. 1. 1956, kurz vor ihrem 73. Ge-
 burtstag meine gute Frau, unsere stets gütige,
 treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Omi,
 Schwester, Schwägerin und Tante

Barbara Gossler, geb. Lehnert
 In stiller Trauer:
 Ernst Gossler, Gatte — Adolf Gossler,
 Sohn — Anna Gossler, Tochter —
 Linda und Emmi Gossler, Schwieger-
 töchter — Ernst, Richard und Tini
 Gossler, Enkelkinder und alle Ver-
 wandten.

Höchststadt/Aisch, Kosslinerstr. 4

Müh' und Arbeit war ihr Leben,
 treu und fleißig ihre Hand.
 Möge Gotte ihr Ruhe geben,
 rasten hat sie nie gekannt.

Nach einer fast überstandenen Grippe ver-
 schied am 22. 3. 1956 unsere herzengute, über
 alles geliebte Mutter schnell und unerwartet

Frau Elisabeth Hollerung
 im 87. Lebensjahr.
 Die Beerdigung fand unter ziemlicher Anteil-
 nahme vor allem der Ascher und auch der heim-
 lichen Bevölkerung statt. Dem dortigen Herrn
 Pfarrer sprechen wir unseren herzlichsten Dank
 für die segensreichen Worte am Grabe aus.

In stiller Trauer ihre Kinder
 Albin
 Anna Seitz
 Adolf u. Johann
 nebst Enkeln u. Urenkeln.
 Wachenbuchen, Schulstr. 43, Oberstdorf, Ra-
 benstein/Bayr. Wald 25 u. Imshausen/Bebra 30

Fern seiner seiner geliebten Heimat verschied
 am 11. 3. 1956 nach kurzer schwerer Krankheit
 ganz unerwartet

Herr Felix Krippendorf
 Expedient i. R.
 im Alter von 76 Jahren.
 In stiller Trauer: Emma Krippendorf
 geb. Keck, Gattin
 Heudeber/Halberstadt DDR., Raitersaich/Fürth,
 Esslingen/Neckar Thale Harz DDR (früher Asch,
 Amundenstr. 1947)

Das Walten einer höheren Macht setzte dem
 irdischen Dasein unseres lieben, guten Bruders
 Schwagers und Onkels

Georg Schärtel
 ein Ende. Er verstarb ganz plötzlich am
 27. 3. 1956 an einem Herzanfall im 49. Lebens-
 jahre.

In stiller Trauer:
 Luise Wunderlich, geb. Schärtel mit Familie,
 Pfedelbach;
 Max Schärtel mit Töchtern, Melsungen;
 Hermann Schärtel mit Familie, Stuttgart;
 Fridl Fritsch mit Familie, Geisenheim.

Gleichzeitig sagen wir auf diesem Wege für
 die innige Anteilnahme den lieben Landsleuten
 herzlichsten Dank.

Neuswärts, den 30. März 1956

Rasch tritt der Tod den Menschen an,
 es ist ihm keine Frist gegeben;
 es stürzt ihn mitten aus der Bahn,
 es reißt ihn fort vom vollen Leben.
 (Schiller)

Plötzlich und unerwartet verschied am 30. 3.
 1956 (Karfreitag) fern von seiner geliebten Hei-
 mat unser treusorgender Gatte, Vater, Schwieger-
 vater und Großvater

Gustav Völker
 im 60. Lebensjahr an einem Herzschlag.
 In tiefer Trauer:
 Marie Völker, Gattin — Lorenz Völ-
 ker, Sohn — Herta Völker, Schwieger-
 tochter — Marg. Kempf, Tochter —
 Georg Kempf, Schwiegersohn und drei
 Enkelkinder.
 Rotenburg/F., Finkenstraße (fr. Lindau)

Plötzlich und unerwartet verließ uns am
 19. 3. 1956 infolge eines seelischen Leidens, meine
 innigstgeliebte, herzengute Frau, meine liebe
 Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Berta Wölfel, geb. Berger
 im Alter von 39 Jahren.
 In tiefster Trauer:
 Johann Wölfel,
 Magdalena Berger, Mutter
 Fam. Gustav Berger u. Hans Berger
 Fam. Georg Wölfel u. Max Künzel.
 Eltville, Steeden, Nürtingen, Treis/Mosel
 Schwalbacherstr. 58 (fr. Asch, Zeppelinstr. 2386)

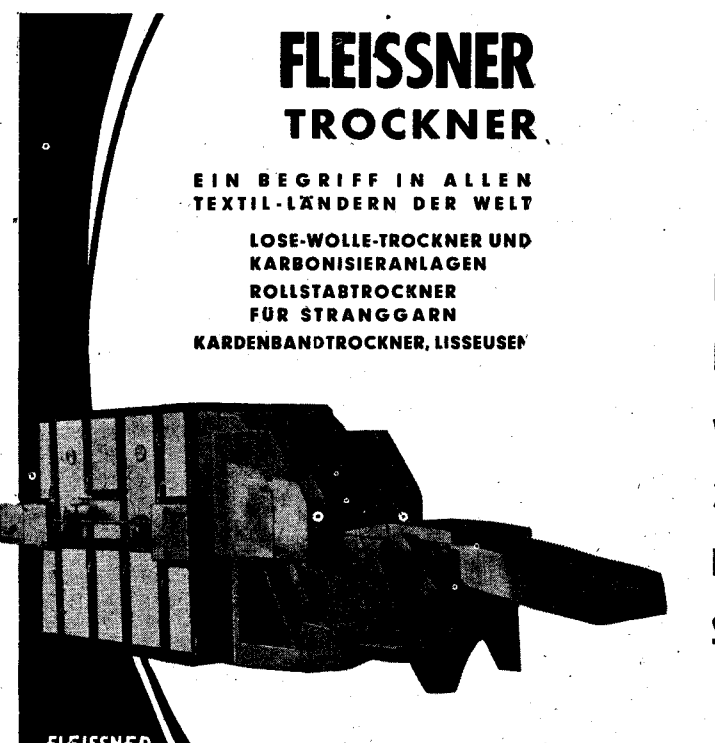
Danksagung
 Für die am Heimgange unseres lieben, unver-
 gesslichen Vaters, Großvaters, Bruders, Schwag-
 gers und Paten

Ernst Meier
 Baumeister i. R.
 bekundete herzliche Anteilnahme sagen wir allen
 lieben Ascher Freunden und Bekannten innigen
 Dank.
 Fam. Meier, Kutzer und Rümmler
 Dörnigheim, den 22. 3. 1956

**FLEISSNER
 TROCKNER**

**EIN BEGRIFF IN ALLEN
 TEXTIL-LÄNDERN DER WELT**

**LOSE-WOLLE-TROCKNER UND
 KARBONISIERANLAGEN
 ROLLSTABTROCKNER
 FÜR STRANGGARN
 KARDENBANDTROCKNER, LISSEUSEN**



**Hannover
 Messe 1956**

**vom
 29. 4. - 8. 5. 56**

**Halle 7,
 Stand 701**

FLEISSNER

FLEISSNER UND SOHN
 MASCHINENFABRIK
 EGELSACH B. FRANKFURT/M.